

Seilbahnen Schweiz – «30 Jahre Beschneigung in Europa» – Tagung 10./11. März 2009 in Savognin

Leo Jeker, Verwaltungsrat Savognin Bergbahnen AG

Unser Schnee von gestern ist auch unser Schnee von morgen.

Sie befinden sich hier am Geburtsort der Beschneigung. Vor 30 Jahren bauten die Savognin Bergbahnen (damals hiess unsere Bahn noch Nandro Bergbahnen AG) Europas erste Gross-Schneeanlage mit einer Länge von 3,5 Kilometer und 100 Meter Breite. Diese Schneeanlage hat es unserem Unternehmen ermöglicht, während des ganzen Winters Abfahrten vom Berg bis ins Tal über eine Höhendifferenz von 650 Metern anzubieten.

Erlauben Sie mir einen kurzen Rückblick. Als kommerzieller Erfinder des mechanisch hergestellten Schnees gilt der Amerikaner Joe Tropeano. Schon Anfang der 50er Jahre ist es ihm gelungen, die wissenschaftlichen Erkenntnisse des Schneemachens technisch zu lösen und Schnee zu erzeugen.

Das Projekt Gross-Schneeanlage Savognin

Unsere erste Gross-Schneeanlage projektieren wir im Winter 1977/78. Am 12. Juli 1978 war Baubeginn. Beim Bau selbst war auch ein gewisser Thorwald Sverdrup, nachmaliger Entwickler und CEO von SkiStar Schweden/Norwegen mit von der Partie, damals noch als Student. Bereits am 23.11.1978 schneite Savognin erstmals für seine Gäste. Olympiasieger Heini Hemmi und Landammann Tona Collet haben die Schneeanlage am 8. Dezember 1978 getauft. Die erste Wintersaison 1978/1979 – also exakt vor 30 Jahren – ging mit unserer Schneeanlage erfolgreich über die Bühne. 3,4 Mio. Franken haben wir in die erste Schneeanlage investiert.

Im Sommer und Herbst 1990 tobte in Graubünden ein politischer Kampf um Schneeanlagen. Es stand eine Volksinitiative für ein Verbot der Beschneigung im Hause! Ich leitete das Kampf-Komitee gegen diese Initiative als Präsident der Interessengemeinschaft Tourismus Graubünden. Am 2.12.1990 entschied sich das Bündner Volk mit 55.85 gegen die „Schnapps-Idee“, Schneeanlagen zu verbieten. Graubünden und die ganze Schweiz haben leider über viele Jahre namhafte Wintertourismus-Wertschöpfung verloren, dies im Gegensatz zu den Umliegenderländer. Dieses Beispiel zeigt: Aufgepasst, was von Fundamentalisten aufgetischt wird, kann sehr gefährlich werden. Ohne Schneeanlagen wäre es im Bergtourismus wohl im ganzen Alpenraum zu einem Grounding gekommen.

Im Laufe der Jahre bauten wir unsere Schneeanlagen sukzessive aus und um. Mitte der 90er Jahre erfolgte ein Totalumbau der Schneeanlage. Wir investierten dafür 3,2 Mio. Franken. In den Sommern 1997, 2003 und 2005 haben wir unserer Beschneigungsgeschichte weitere Kapitel angefügt: Wir bauten die Anlagen aus, um unsere Skiregion noch attraktiver und noch unabhängiger von Frau Holle zu machen. Heute schneien wir die Standardpisten vom Piz Martegnas bis Savognin über eine Höhendifferenz von 1500 m ein.

So gesehen ist unser Schnee von gestern doch auch unser Schnee von morgen. Denn wir werden auch in Zukunft unsere Pisten beschneien, um unseren Gästen ein optimales Winterangebot anbieten zu können.

Damals war der Bau unserer Gross-Schneeanlage revolutionär. Um das Interesse der Gäste zu befriedigen, haben wir Führungen in der Zentrale der Schneeanlage angeboten. Wir hatten sehr interessierte Gäste. Ein Gast beteuerte einmal vor einer Führung, dass er das Prinzip des Schneemachens schon ungefähr kenne. Und er erzählte (ich zitiere): «In der Pumpenstation werden Wolken gemacht und anschliessend ins Freie gelassen. Mich interessiert nun, wie die Wolken exakt über die gewünschten Pisten gesteuert werden können...»

Meine Damen und Herren, Sie sehen, damals hatten manche Gäste ganz abenteuerliche Ideen von der Beschaffung von Ersatzschnee. Aber wer weiss, vielleicht gelingt es uns ja schon in 30 Jahren, solche Schnee-schwangeren Wolken exakt über unseren Skigebieten einschweben zu lassen und erst noch mit Knopfdruck durch eine Schneemacherin.

«Schneelagerung»

Nun, der eine oder andere Gast machte sich anfänglich doch auch ernsthaft Gedanken darüber, wo wir im Sommer unseren selbst gemachten Schnee lagern könnten. Wir konnten einen Gast erst nach langen Erklärungen davon überzeugen, dass wir den Schnee im Frühling wirklich nicht einsammeln, um ihn im Spätherbst dann wieder den Berg hinaufzublasen...

Grosse Skepsis

Doch bevor es uns tatsächlich gelungen ist, wirkliche guten Schnee zu machen, probierten wir im Winter 1974/75 zuerst einmal eine Test-Schneekanone aus. Statt des erwarteten Schnees produzierte diese aber vor allem Eis. Das Ergebnis demoralisierte den Verwaltungsrat und die Betriebsleitung der Savognin Bergbahnen dermassen, dass das Projekt Schneekanonen kaum mehr realisierbar schien.

Im November 1977 reiste ich dann mit meiner Familie nach Engelberg zu einem so genannten „Vergleichsmessen“. Die Engelberger legten undichte Feuerwehrschräuche aus. Mit dem Wasser der Gemeinde, das nur alle zehn Minuten durch die Schläuche rann, produzierten die Engelberger allerdings lediglich Pflutsch. Damit blufften die Hersteller erst noch. Es war lange nach Mitternacht, bis die Veranstalter des Vergleichsmessens einen Film auftreiben konnten, in dem sie uns zeigten, dass es auch funktionierende Schneeanlagen gibt. So holte ich also die entsprechenden Unterlagen und Grobofferten ein. Unser damaliger Verwaltungsrat bewilligte dann aber nur mit äusserster Skepsis das Detailprojekt.

Wir zogen Ingenieur Reidar Hegland aus Chur bei und starteten bald danach zu einer Besichtigungstour nach Sunne in Schweden, wo Schneeanlagen im Einsatz standen. Diesen Besuch organisierten Sture Henningson aus Sundsvall/Europavertreter von Larchmont-Snowmaking und Sven Henrikson damaliger Chef des Skigebietes Sunne/Schweden. Überzeugt war unser seinerzeitiger Verwaltungsratspräsident **Dr. Andreas Kuoni** aber erst dann, als der selbst gemachte Schnee seinem Skistock widerstanden hatte...

Geldbeschaffung

Dann ging alles sehr schnell. **Tobias Kuoni** formulierte noch in Schweden den Herstellern die Garantiebestimmungen. Zuhause verhandelten wir mit den Landwirten und den Gemeinden, fragten bei der Kantonalbank für einen Kredit von 3.5 Mio. Franken nach. Dort fand man das Vorhaben exorbitant teuer und die Idee zwar verrückt aber zukunftsgerichtet. Schliesslich aber bewilligte der Bankrat doch noch den Kredit. So konnten wir also Europas erste Gross-Schneeanlage bauen. Schneemacherchef (Neivist) der ersten Stunde war in Savognin Teias Wasescha. Heute stehen fünf Schneemacher im Einsatz, seit vielen Jahren unter der Leitung von Leza Schmid.

Investitionen

Innerhalb der letzten 30 Jahre investierte unsere Bahn 12 Mio. Franken in Bau, Ausbau, Optimierung und Erneuerung der Schneeanlagen. Da wir – oft entgegen der Meinung von Natur- und Umweltschützern – aktiven Landschaftsschutz und Umweltschutz betreiben, haben wir alle Rohrleitungen und die beiden Betriebsgebäude unterirdisch angelegt. Wir schonen aber auch die Pisten, da wir gezielt früh ausgeaperte Pistenbereiche beschneien, was den Boden vor Verletzungen durch Ski schützt. Seither haben wir keine Pistenschäden mehr. Bis heute berappten wir alle Investitionen und den gesamten Betrieb aus eigenen „Sack“. Das wird in Zukunft nicht mehr möglich sein. Schneemachen kann man nicht zum Nulltarif haben. Schneemachen ist im Grunde genommen eine Service-Public-Aufgabe.

Wir beschneien heute rund 30 Prozent der Standardpisten selbst. Das sind 0.0015 Prozent der Talfläche. Mit der Klimaerwärmung werden wir auch in Zukunft vermehrt noch weitere Pisten beschneien müssen. Dazu braucht es, wie Sie wissen, nur Wasser und Druckluft, das kann man nie genug betonen.

Zukunft:

Von 1500 m Schläuchen zur Vollautomatik und Beschneieung der Standardpisten in 50-70 Stunden. Wir bauen die Schneeanlage sukzessive weiter aus und planen jetzt einen Speichersee von 110'000 m³ unterhalb des Piz Cartas auf einer Höhe von 2450 m. Damit wird das Überleben der Bahn und der gesamten Tourismusregion auch in Zukunft gesichert. Der heurige Ausnahmewinter darf uns nicht verleiten lassen, zurückzulehnen. Ziel wird sein müssen, die Standardpisten vollautomatisch in 50-70 Stunden einschneien zu können. So wird auch unser jetzt 40 Jahre alter Slogan «Mein Ziel Savognin» weitere Jahre überdauern. „Savognin schneit für Sie“ – auch in Zukunft.